

CARBON³

Gemeinsam Klima schützen – in Aachen.

Ein Handbuch für Privatpersonen, Vereine und Unternehmen

Fachgremium Kompensation • Aachener Klimastadtvertrag • 2026

Inhalt

Inhalt.....	1
I. Vorwort.....	2
II. Grundlagen: Was bedeutet das alles?	3
CO ₂ -Bilanz (auch: THG-Bilanz oder Corporate Carbon Footprint)	3
Scope 1, 2 und 3	3
Interner CO ₂ -Preis (ICP – Internal Carbon Pricing)	3
BISKO vs. GHG Protocol: Warum zwei Systeme?	4
III. CO ₂ -Bilanz erstellen – Basics	4
Was brauche ich?.....	4
Welches Tool für wen?	5
IV. Level 1: Emissionen in der eigenen Organisation senken	6
Die wichtigsten Handlungsfelder.....	6
Praxisbeispiele – für jeden was dabei.....	6
V. Level 2: Emissionen in der Wertschöpfungskette senken (Insetting)	7
Was ist Insetting – und warum ist es besser als klassische Kompensation?	7
Was zählt als Insetting?	7
Beispiele.....	7
VI. Level 3: Restbudget lokal einsetzen – die Klimabeitragsspende in den Aachener Klimafonds.....	8
Warum erst nach Level 1 und 2?	8
Was ist der Aachener Klimafonds?	8
VII. Transparenz & Reporting – einmal im Jahr reicht	9
Der jährliche Zyklus.....	9
Wie kommunizieren?.....	9
VIII. Fazit	10
Schnellstart-Checkliste	10

I. Vorwort

Klimaschutz klingt groß. Manchmal so groß, dass man gar nicht weiß, wo man anfangen soll.

Dieses Handbuch soll das ändern. Es richtet sich an alle, die Teil des Aachener Klimastadtvertrags sind – und an alle, die es werden möchten. An den Handwerksbetrieb mit drei Mitarbeitenden genauso wie an den Sportverein, die Familie oder das mittelständische Unternehmen. An alle, die sagen: „Ich will etwas tun – aber ich weiß nicht genau wie.“

Aachen hat im Klimastadtvertrag beschlossen, bis 2030 Klimaneutralität anzustreben. Das ist kein Selbstläufer – und es ist nicht nur Aufgabe der Politik. Es gelingt nur, wenn möglichst viele mitmachen. Und „Mitmachen“ bedeutet nicht, perfekt zu sein. Es bedeutet, ehrlich zu schauen, wo man steht, und dann einen Schritt nach vorne zu machen.

Das CARBON³-Konzept gibt dafür einen Rahmen: Es hilft dabei, die eigenen Emissionen sichtbar zu machen, sie systematisch zu senken und verbleibende Emissionen lokal auszugleichen. Der Einstieg ist einfacher als gedacht. Alles, was man zu Beginn braucht, ist die Strom- und Gasrechnung des letzten Jahres.

Wer bereits Erfahrung mit CO₂-Bilanzierung hat, darf gerne Kapitel überspringen. Und wer ganz neu dabei ist: Willkommen. Genau für dich ist dieses Handbuch gemacht.

Aachen, April 2026

Christoph Vormstein & Alexander Theek

Für das Fachgremium Kompensation des Aachener Klimastadtvertrages

II. Grundlagen: Was bedeutet das alles?

Bevor es losgeht, ein kurzer Blick auf die wichtigsten Begriffe – ohne Fachchinesisch (soweit es geht).

CO₂-Bilanz (auch: THG-Bilanz oder Corporate Carbon Footprint)

Eine CO₂-Bilanz ist eine Bestandsaufnahme: Wie viele Treibhausgase verursache ich oder meine Organisation pro Jahr? Sie ist die Grundlage für alles Weitere – denn nur wer weiß, wo er steht, kann gezielt handeln. Die Einheit ist »Tonnen CO₂-Äquivalent« (t CO₂e). Das CO₂-Äquivalent umfasst nicht nur CO₂ an sich, sondern bezieht alle sieben Gase des Kyoto-Protokolls entsprechend ihres Treibhausgaspotenzials ein.

Scope 1, 2 und 3

Das Greenhouse Gas Protocol ist ein international anerkanntes Rahmenwerk für die CO₂-Bilanzierung und teilt Emissionen in drei Kategorien:

Scope	Was ist gemeint?	Beispiele
Scope 1	Direkte Emissionen aus eigenen Quellen	Gasheizung, eigener Fuhrpark
Scope 2	Indirekte Emissionen aus zugekaufter Energie	Strombezug, Fernwärme
Scope 3	Alle anderen indirekten Emissionen	Eingekaufte Waren, Lieferverkehre, Dienstreisen

Für den Start ist es absolut ausreichend, nur die Scopes 1 und 2 zu bilanzieren.

Um Energieverbräuche in Tonnen (t) CO₂e umrechnen zu können, werden sogenannte Emissionsfaktoren benötigt. Diese werden bspw. gratis vom Umweltbundesamt (UBA) bereitgestellt und können über folgenden Link abgerufen werden: [Emissionsfaktoren zur Treibhausgasbilanzierung | Umweltbundesamt](#)

Die Berechnung für die CO₂e-Emissionen des Stromverbrauchs (Scope 2) kann wie folgt aussehen:

$$\text{CO}_2\text{-Emissionen (t CO}_2\text{e)} = \frac{\text{Kilowattstunden (kWh)} \times \text{Emissionsfaktor DE-Strommix (kg CO}_2\text{e)}}{1.000}$$

Interner CO₂-Preis (ICP – Internal Carbon Pricing)

Ein interner CO₂-Preis bedeutet: Man weist den eigenen Emissionen einen Geldbetrag zu und schafft damit ein Budget für Klimaschutzmaßnahmen. Genauer: Ein interner CO₂-Preis ist ein einfaches Werkzeug, mit dem Organisationen und Privatpersonen ihren eigenen Ausstoß an Treibhausgasen greifbar machen. Jede ausgestoßene Tonne CO₂ erhält einen selbst gewählten Geldwert. Dadurch wird sichtbar, dass Emissionen nicht nur ein abstraktes Thema sind, sondern eine Art Kostenfaktor, der bei Entscheidungen eine Rolle spielt. Der wichtige Schritt besteht darin, dass dieser Preis nicht nur berücksichtigt, sondern das entsprechende Geld tatsächlich zurückgelegt wird. **So entsteht ein eigenes Klimaschutz-Budget, das für sinnvolle Maßnahmen im Sinne des CARBON³ Konzepts genutzt werden kann**, zum Beispiel für effizientere Beleuchtung, energetische Selbstversorgung (Wärmepumpen, Photovoltaik) oder ein solches Projekt, das im eigenen Alltag wirklich etwas verändert. Auf diese Weise verbindet ein interner CO₂-Preis das Erfassen von Emissionen mit einer finanziellen Grundlage für Verbesserungen und macht Klimaschutz konkret, machbar und direkt wirksam. Es gibt hierbei keinen vorgeschriebenen Mindestwert. Wer klein anfängt und den Preis jährlich erhöht, ist auf einem guten Weg. Für größere Unternehmen ergibt eine Orientierung am CO₂-Preis des EU ETS (EU Emissions Trading System) Sinn.

$$\text{Klimaschutz-Budget} = \text{CO}_2\text{-Emissionen (t)} \times \text{Interner CO}_2\text{-Preis (€/t)}$$

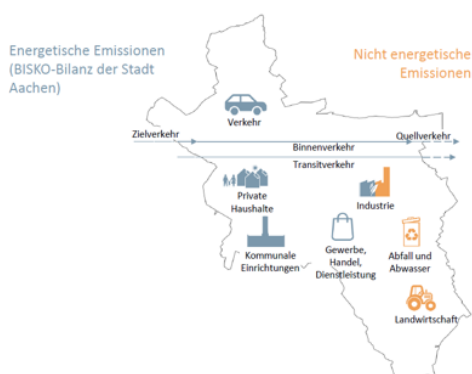
BISKO vs. GHG Protocol: Warum zwei Systeme?

Die Stadt Aachen nutzt für ihre kommunale Klimabilanz den Standard BISKO. Dieses System betrachtet alle energiebedingten Emissionen, die innerhalb des Stadtgebiets entstehen – also etwa Emissionen aus Strom- und Wärmeverbrauch, Verkehr oder lokalen Anlagen. Es geht dabei um die Frage, wie viel Treibhausgas insgesamt in Aachen ausgestoßen wird und wie sich diese Menge über die Jahre verändert. Unternehmen, Vereine und Privatpersonen arbeiten dagegen in der Regel mit dem GHG Protocol. Dieses orientiert sich, wie bereits erwähnt, am Verursacherprinzip und ordnet Emissionen einer Organisation unabhängig davon zu, wo sie entstehen.

Beide Systeme nehmen unterschiedliche Perspektiven ein. BISKO zeigt, wie sich die Gesamtemissionen einer Stadt entwickeln, während das GHG Protocol zeigt, welchen Anteil einzelne Akteure daran haben. Genau dort, wo sich die Berechnungssysteme überschneiden – vor allem bei Energieverbrauch und Mobilität – zahlen die eigenen Maßnahmen direkt auf die Klimabilanz Aachens ein. Jede eingesparte Kilowattstunde Gas, Öl und Strom, jede modernisierte Heizung und jede klimafreundlichere Fahrt wirkt sich gleichzeitig positiv auf die persönliche Bilanz und auf die kommunalen Emissionen aus.

An dieser Schnittstelle setzt CARBON³ an:

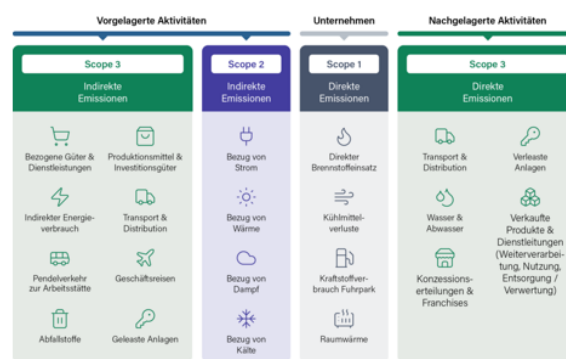
Wer seine eigenen Emissionen reduziert, unterstützt automatisch auch die Klimaziele der Stadt Aachen.



TERRITORIALE BILANZ
BILANZIERUNGSSYSTEM KOMMUNAL (BISKO)

ENERGETISCHE THG INNERHALB EINER BESTIMMTEN REGION

STANDARD FÜR STÄDTE UND KOMMUNEN



VERURSACHERBILANZ
GREENHOUSE GAS PROTOCOL

ALLE DURCH DIE EIGENEN AKTIVITÄTEN VERURSACHTEN EMISSIONEN,
UNABHÄNGIG VOM ENTSTEHUNGORT

STANDARD FÜR UNTERNEHMEN

III. CO₂-Bilanz erstellen – Basics

Eine CO₂-Bilanz muss nicht kompliziert sein. Die wichtigste Regel: Fangen Sie an – auch wenn die Datenbasis noch nicht perfekt ist. Eine einfache Bilanz ist besser als keine.

Was brauche ich?

Für den Einstieg reichen zwei Dinge:

- Die Strom-Jahresabrechnung (kWh)
- Die Gas- oder Heizöl-Jahresabrechnung (kWh oder Liter)

Optional, aber wertvoll: Jahreskilometer/Treibstoffverbrauch der privaten PKW/Firmenfahrzeuge.

💡 Diese Angaben stehen auf jeder Energieabrechnung. Wer seinen Jahresverbrauch kennt, kann in weniger als zehn Minuten eine erste CO₂-Bilanz erstellen – kostenlos und ohne Vorkenntnisse.

Welches Tool für wen?

Zielgruppe	Empfehlung
Privatperson	Online-Rechner z. B. des Umweltbundesamts (uba.co2-rechner.de)
Verein / Kleinbetrieb (bis 10 MA)	Ecocockpit der EFA NRW – kostenlos, browserbasiert
KMU (10–250 MA)	Ecocockpit oder Tool des eigenen Energieversorgers
Großunternehmen (>250 MA)	Spezialsoftware oder externe Beratung (Scope 1–3 vollständig)

Wenn Die eigene CO₂ Bilanz nun bekannt ist, ergibt sich daraus mithilfe des festzulegenden internen CO₂-Preis das erforderliche, individuelle **Klimaschutz-Budget**:

$$\text{Klimaschutz-Budget} = \text{CO}_2\text{-Emissionen (t)} \times \text{Interner CO}_2\text{-Preis (€/t)}$$

... nachdem die Basics geklärt sind, geht es nun an die drei Level von CARBON³

IV. Level 1: Emissionen in der eigenen Organisation senken

Dieser Schritt ist gleichzeitig der wirksamste für den eigenen CO₂-Fußabdruck und gleichzeitig in vielen Fällen auch der wirtschaftlich attraktivste:

Wer Emissionen in den Bereichen Wärme, Strom und Mobilität reduziert, verbessert damit nicht nur die eigene Klimabilanz, sondern stärkt zugleich die Zukunftsfähigkeit der eigenen Organisation. Investitionen in effizientere Gebäude, moderne Heizsysteme oder erneuerbare Energien erhöhen die Resilienz gegenüber steigenden oder stark schwankenden Energiepreisen und verringern die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen.

Gleichzeitig führen sie häufig zu niedrigeren Betriebskosten, weil Anlagen sparsamer arbeiten, weniger anfällig sind und über ihre Lebensdauer hinweg verlässliche Einsparungen ermöglichen. Auch in der Mobilität und im Fuhrpark zahlt sich eine Umstellung in Richtung Elektroantriebe oder effizienterer Nutzung häufig in Form geringerer Wartungs- und Energiekosten aus.

All diese Maßnahmen wirken nicht nur nach innen, sondern tragen auch direkt zur Entlastung der kommunalen Klimabilanz bei und schaffen damit Nutzen auf mehreren Ebenen gleichzeitig.

Die wichtigsten Handlungsfelder

Bereich	Maßnahmen (Auswahl)
Wärme & Gebäude	Heizungsmodernisierung, Dämmung, hydraulischer Abgleich, Solarthermie
Strom	Wechsel zu Ökostrom, PV-Anlage
Mobilität	E-Autos, Jobticket, Dienstrad-Leasing, Homeoffice
Betrieb & Prozesse	LED-Beleuchtung, Druckluftoptimierung, Abwärmenutzung

Praxisbeispiele – für jeden was dabei

Privatpersonen: Ökostromtarif wechseln (oft kostenneutral), Thermostat um 1°C absenken (≈6 % Heizenergie sparen), nächste Heizung als Wärmepumpe anschaffen, häufiger auf ÖPNV oder (E-)Bike umsteigen.

Vereine: Vereinsheim auf LED umrüsten (Amortisation oft unter 2 Jahren), Ökostromtarif abschließen, Fahrgemeinschaften zu Auswärtsspielen organisieren.

Kleinunternehmen & Handwerk: Nachtabenkung der Heizungen aktivieren, nächstes Fahrzeug elektrisch, Betriebsstrom über PV selbst erzeugen.

Mittlere & große Unternehmen: Energie-Audit, Photovoltaik- und Speicherausbau, Umstieg auf erneuerbaren Strom, Elektrifizierung des Fuhrparks, Gebäude-/Heizungssanierung (in der Regel gefördert).



Nützliche Hinweise für den Wechsel auf Ökostrom finden Sie im „Leitfaden Ökostrom“ der Geschäftsstelle „Klimaneutrales Aachen 2030“ unter dem Menüpunkt "Downloads" auf www.klimaneutrales-aachen-2030.de.

V. Level 2: Emissionen in der Wertschöpfungskette senken (Insetting)

Wer die wichtigsten Maßnahmen im eigenen Bereich umgesetzt hat, schaut als Nächstes nach vorne und hinten: Was passiert bei Lieferanten, Logistik-, Geschäftspartnern und Kunden?

Was ist Insetting – und warum ist es besser als klassische Kompensation?

Klassische Kompensation bedeutet: Ich zahle Geld für ein CO₂-Zertifikat aus einem Projekt irgendwo auf der Welt und darf ausweisen, dass ich meine CO₂-Emissionen kompensiert habe. Wichtig: Nach der ab dem 27.09.2026 geltenden EmpCo-Richtlinie darf sich eine Organisation nicht "klimaneutral" nennen, wenn sie Restemissionen klassisch kompensiert.

Kompensation klingt einfach, hat aber einen Haken: Die eigenen Emissionen entstehen weiter, die Ursache bleibt unangetastet. Die für die Kompensation nötigen Finanzmittel fallen jedes Jahr erneut an.



Stellen Sie sich Ihre Emissionen als Wasser in einer überlaufenden Badewanne vor. Klassische Kompensation heißt: Wasser mit einem Eimer ausschöpfen und ausschütten – aber der Hahn läuft weiter. Insetting heißt: den Hahn abdrehen! Das ist der Unterschied.

Viele Unternehmen empfinden Insetting anfangs als etwas ungewohnt, weil dafür Geld in Projekte innerhalb der eigenen Wertschöpfungskette fließt. Auf den ersten Blick wirkt das so, als würde man bspw. seinem Lieferanten etwas zusätzlich bezahlen, obwohl man ohnehin schon geschäftlich miteinander verbunden ist. Mit einem zweiten Blick wird jedoch klar, dass Insetting eine sehr überzeugende Form des Klimaschutzes darstellt. Die eingesetzten Mittel unterstützen Verbesserungen genau dort, wo sie für die eigene Organisation tatsächlich relevant sind. Lieferketten werden stabiler, Prozesse effizienter und die Abhängigkeit von fossilen Energien sinkt. Gleichzeitig profitieren alle Beteiligten, weil gemeinsame Projekte die Zusammenarbeit stärken und die wirtschaftliche Resilienz erhöhen.

Kompensationsprojekte außerhalb der eigenen Wertschöpfungskette können ebenfalls positive Wirkungen entfalten, doch Insetting ergänzt diese Ansätze auf eine Art, die unmittelbar spürbar ist. Investitionen fließen nicht in entfernte Projekte, sondern in das direkte Umfeld, in dem Unternehmen täglich agieren. Dadurch werden Emissionen an den Stellen reduziert, die das eigene Geschäft am meisten beeinflussen, und gleichzeitig entsteht ein Mehrwert für die gesamte Partnerschaft. Insetting ist deshalb eine besonders sinnvolle und nachhaltige Möglichkeit, Klimaschutzbudgets einzusetzen. Es verbindet ökologische Wirkung mit wirtschaftlicher Stärke und bringt Klimaschutz dorthin, wo er für Unternehmen und ihre Partner*innen echten Fortschritt schafft.

Was zählt als Insetting?

Da das Konzept des Insettings erst in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen hat, existiert noch keine offizielle Definition. Grundsätzlich lässt sich jedoch festhalten, dass eine Maßnahme als Insetting gilt, wenn sie einen nachweisbaren Bezug zur eigenen Wertschöpfungskette hat, die CO₂-Wirkung plausibel darstellbar ist und die Maßnahme ohne Ihre Unterstützung nicht – oder nicht so schnell – umgesetzt worden wäre.

Beispiele

- Lieferanten bei der Umstellung auf erneuerbare Energien unterstützen
- Logistikpartner beim Wechsel auf E-LKW oder Lastenräder fördern
- Pendler*innen beim Kauf eines E-Bikes oder ÖPNV-Abos unterstützen
- Kund*innen beim Übergang zu nachhaltigeren Produkten begleiten

Für Privatpersonen ist Insetting in der Regel bei Konsumgütern relevant: Lokal shoppen mindert Transportemissionen in der Lieferkette (Lieferung und Retouren) und fördert die Wirtschaft vor Ort! Vorausgesetzt die „Shopping-Anreise“ verursacht keine übermäßigen Emissionen.

VI. Level 3: Restbudget lokal einsetzen – die Klimabeitragsspende in den Aachener Klimafonds

Level 3 ist das dritte Standbein von CARBON³ – und bewusst an dritter Stelle. Wer hier ankommt, hat bereits das Wichtigste getan und die selbstwirksamen Hebel betätigt. Die Klimabeitrags-Spende ist für Restbudgets gedacht, die nach Maßnahmen in Level 1 und 2 übrigbleiben oder für Privatpersonen, die einfach lokal etwas für den Klimaschutz tun möchten.

Warum erst nach Level 1 und 2?

Wer sofort in Kompensationsprojekte investiert, ohne die eigenen Emissionen anzugehen, macht es sich nur auf den ersten Blick leichter: Level 3 erzielt keine langfristige Minderungswirkung, die jährliche CO₂-Bilanz bleibt gleich.

Das CARBON³-Modell folgt dem Prinzip: Vermeidung vor Reduktion vor Ausgleich.

Das ist keine Anweisung – es ist wirtschaftlich sinnvoll.

Was ist der Aachener Klimafonds?

Der Aachener Klimafonds ist eine Maßnahme der Stadt Aachen im aktuellen Integrierten Klimaschutzkonzept, das im Juni 2024 vom Stadtrat verabschiedet wurde. Er ist ein gemeinwohlorientierter Fonds, der lokale Klimaschutzprojekte in der Region finanzieren will. Statt Geld für Offsetting-Zertifikate auszugeben, fließen Mittel in nachvollziehbare, regionale Projekte.



Der Aachener Klimafonds befindet sich noch im Aufbau. Aktuell sind hier keine Spenden möglich. Über den aktuellen Stand informiert Sie die Geschäftsstelle "Klimaneutrales Aachen 2030", [info\[at\]klimaneutrales-aachen.de](mailto:info[at]klimaneutrales-aachen.de)

VII. Transparenz & Reporting – einmal im Jahr reicht

Eine CO₂-Bilanz ist kein einmaliges Ereignis. Sie wird jährlich fortgeschrieben – und belegt über die Zeit, dass Maßnahmen wirken. Offene Kommunikation darüber schützt vor Greenwashing-Vorwürfen und schafft Vertrauen.

Der jährliche Zyklus

- CO₂-Bilanz für das abgeschlossene (Geschäfts-)Jahr erstellen
- Klimaschutz-Budget berechnen (Bilanzergebnis × interner CO₂-Preis)
- Maßnahmen der drei CARBON³-Ebenen festlegen und dokumentieren
- Wirkung der Vorjahresmaßnahmen prüfen: Hat sich die Bilanz verbessert?
- Kommunizieren – in dem Format, das zur eigenen Organisation passt

Wie kommunizieren?

Format	Geeignet für	Aufwand
Social-Media-Post oder Kurzmeldung auf der Website	Alle	Sehr gering
Einseitiges Infopapier (PDF)	Vereine, Kleinbetriebe	Gering
Nachhaltigkeitsseite auf der Website	KMU, Mittelstand	Mittel
Mitglieder-/Mitarbeitenden-Information	Vereine, Kleinbetriebe, Mittelstand, Großunternehmen	Mittel
Jährlicher Nachhaltigkeitsbericht	Großunternehmen (oft Pflicht: CSRD)	Höher

Wichtig: Kommunizieren Sie ehrlich. „Wir sind auf dem Weg“ ist glaubwürdiger als „Wir sind klimaneutral“.



Weitere Hinweise finden Sie im Kommunikationsleitfaden des Fachgremiums Kompensation unter Menüpunkt "Downloads" auf der Seite www.klimaneutrales-aachen-2030.de.

VIII. Fazit

CARBON³ ist ein sinnvoller Ansatz, der die Region stärkt und den Klimaschutz in Aachen gemeinsam voranbringen soll. Damit dieser Weg gelingt, braucht es eine verlässliche Grundlage. Wer CO₂-Emissionen reduzieren möchte, muss zunächst wissen, wie viel ausgestoßen wird und wodurch diese Emissionen entstehen. Eine gute Datengrundlage ist der erste Schritt, denn sie zeigt, wo die größten Hebel liegen und welche Maßnahmen wirklich Wirkung entfalten.

Klimaschutz funktioniert außerdem nur dann dauerhaft, wenn ausreichende finanzielle Mittel vorhanden sind, um die Vorleistung abzudecken. Damit jedes Jahr Fortschritte erreicht werden können, braucht es trotz der mittel- bis langfristigen Amortisation der Investitionen eine langfristige Finanzierungsstrategie.

Diese Finanzierungsstrategie lässt sich über einen internen CO₂-Preis schaffen, der ein regelmäßiges Klimaschutzbudget ermöglicht. So können anschließend Maßnahmen umgesetzt werden, die Emissionen vermeiden oder im eigenen Umfeld reduzieren. Wer an Grenzen stößt oder bei bestimmten Themen noch Zeit für die Umsetzung benötigt, kann sein Budget nutzen, um die eigene Wertschöpfungskette widerstandsfähiger zu machen. Insetting unterstützt Partnerinnen und Partner dabei, Emissionen zu senken und stärkt gleichzeitig die Zusammenarbeit entlang der gesamten Lieferkette.

Erst wenn die Potenziale im eigenen Handlungsbereich ausgeschöpft sind und die wichtigsten Schritte umgesetzt wurden, fließen verbleibende Mittel in Kompensationsprojekte oder werden für spätere Reduktionsmaßnahmen zurückgelegt. Auf diese Weise entsteht ein ausgewogener, sinnvoller und gut abgestimmter Prozess, der Klimaschutz Schritt für Schritt möglich macht und gleichzeitig die regionale Entwicklung unterstützt.

Sie sehen:

CARBON³ ist durchdacht, zukunftsfähig und rentabel. Wir investieren gemeinsam, um mittelfristig weit mehr als nur Geld zu sparen: Das fossile Energienetz ist fragil und immer wieder treiben internationale Konflikte die Preise in die Höhe. Wenn wir es schaffen, unseren Energiebedarf zu dekarbonisieren, machen wir unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft unabhängiger und widerstandsfähiger.

Schnellstart-Checkliste

#	Was tun?
1	Strom- & Gasabrechnung heraussuchen und CO ₂ -Bilanz erstellen (max 1 Stunde für Vereine und Privatpersonen)
2	Internen CO ₂ -Preis festlegen (zur Info: Das EU Emissions Trading System sieht derzeit rund 74 €/t vor, der Einstieg kann aber schon deutlich niedriger sein – jeder Euro zählt!)
3	Klimaschutz-Budget berechnen (Bilanz × Preis)
4	Maßnahmen für Level 1 identifizieren & umsetzen
5	Insetting-Potenziale in der eigenen Wertschöpfung prüfen (Vereine & Unternehmen)
6	Falls Restbudget übrig bleibt: Als Klimabeitrags-Spende einplanen
7	Ergebnisse kommunizieren
8	Im nächsten Jahr wiederholen und verbessern